

*von Pesto noch von irgendwelchen Heiratsplänen ihrer Tochter. Pesto wird weiter vernommen.*

*Für die Leser des Midnight wie für ihre Kolleginnen und Kollegen bedeutet der Tod von Ms. Beatrice einen großen Verlust. Sie erhielt zweimal den Ehrenpreis der American Society of Magazine Editors für herausragende Leistungen. »Ich weiß nicht, wie wir ohne sie auskommen sollen«, so Herb Stoltz, der Chefredakteur der Zeitschrift. »Sie verkörperte die Zeitschrift. Sie war ihr Herz und ihre Seele.« Die Redakteure des Midnight planen, in den nächsten Monaten eine Sonderausgabe zum Gedächtnis an die verstorbene Gründerin herauszubringen. Siehe auch die Todesanzeigen in der heutigen Nachmittagsausgabe des Mirror.*

Alex sagte: »Erwürgt. Ich könnte mir eine angenehmere Todesart vorstellen.«

Ich stand ohne Strümpfe hinter meinem Schreibtisch. Ich sagte: »Laß mich mal einen Moment überlegen.« Ich dachte an die Polizei.

Alex sagte: »Schlimm, daß es ausgerechnet Belle sein mußte. Ich fing gerade an, sie zu mögen.«

Ich sagte: »Die Polizei wird kommen, um mich wegen des Mords an Belle Beatrice auszuquetschen.« Ich dachte an die Agentur.

Alex las meine Gedanken. »Weißt du was, Wanda? Ohne Belle könnte Do It Right pleite gehen.«

»Das weiß ich, Alex«, sagte ich. Und leise: »Denk an die Agentur.«

»Was?« sagte Alex.

»Denk an die Agentur.«

Ich sagte: »Ich hab' nicht mit dir geredet. Ich hab' mit mir selbst geredet.«

Alex sagte: »Du solltest dir Gedanken über Belle machen.«

Nicht an Belle denken. Ich sagte: »Ich muß mich jetzt auf Do It Right konzentrieren, wenn du nichts dagegen hast. Wie sollen wir das überstehen? Wir können ja wohl schlecht Johann als Klient bekommen. Freelance-Jobs für die Polizei? Niemals. Kopfgeldjäger? Liegt dir das?« Ich stand auf und fing an, mein Kostüm auszuziehen. Ich mußte sofort meine Klamotten wechseln.

Alex saß auf dem Klientenstuhl, die Füße auf dem Schreibtisch. Seine Hände formten ein Dreieck. Er sagte: »Was machst du?«

Ich zog meinen Rock, meine Jacke und die Bluse aus. In Krisenzeiten gibt mir ein Rock ein Gefühl der Unsicherheit. Ich hatte eine 501 in der untersten Schublade meines Schreibtisches. Außerdem sind da drin noch ein Benetton-Pulli, frische Unterwäsche, weiße Vans, eine Schachtel Tampons, eine Flasche Amaretto für Kunden, eine Spraydose Love's Baby Soft-Deo und ein Fön. Kann immer mal passieren, daß man in den Regen kommt. Es interessierte mich nicht allzusehr, daß Alex mich in Slip und BH sah. Er machte Kulleraugen.

Er sagte: »Du bist ja nackt. Und direkt vor meinen Augen. Irgendwie sehe ich die Dinge plötzlich in einem ganz neuen Licht.«

Ich sagte: »Ich bin nicht in Stimmung, um Metaphern auszutauschen.« Ich bürstete ein paar Fussel von meiner 501 und schlüpfte hinein. Ich spürte den Unterschied sofort. Alles wieder unter Kontrolle. Die Bullen im Mini zu empfangen, wäre zuviel für mich gewesen.

»Ich wußte bis jetzt noch gar nicht, wie attraktiv du bist«, sagte Alex.

Darauf ich: »Jetzt sei mal fünf Minuten ernst. Ich muß mal pinkeln.«

Ich marschierte in Jeans und BH den Gang zum Klo hinunter (die anderen Büros auf unserer Etage stehen leer). Als ich zurückkam, saß Alex hinter meinem Schreibtisch und zupfte Wollkugelchen von meinem Benetton. Ich sagte: »Reich mir mal die Spraydose rüber. In der Schublade. Nun mach schon.« Er kramte eine Ewigkeit in der Schublade herum, bis er die Dose endlich gefunden hatte. Als er sich über den Schreibtisch lehnte, um sie mir rüberzureichen, fegte er die Zeitung runter auf den Teppich und bückte sich, um sie wieder aufzuheben. Er fing langsam an, mir auf die Nerven zu gehen.

Er lächelte und sagte: »Ich glaube, ich bin auch einer von den Typen, die nichts richtig machen können.«

Ich sagte: »Nein, du bist auch einer von den Typen, die die Sensibilität eines Exekutionskommandos haben. Belle wurde erwürgt. Die Bullen kommen jeden Moment hier reingeplatzt. Es kann gut sein, daß ich wegen akuten Geldmangels den Laden dichtmachen muß. Und ich habe null Interesse, jetzt mit dir hier rumzufilten. Klaro? Ich bin hoffentlich nicht zu schnell für dich, oder?«

»Belles Tod hat dich offenbar in eine Zimtzigke verwandelt.«

Ich kann eine ganz schöne Zimtzigke sein. Das bringt der Job mit sich. Ich habe mein bisheriges Leben gegen das Leben einer hartgesottenen Detektivin eingetauscht. Einer Privatschnüfflerin. Leute in Taxis verfolgen, mit dem Fernglas durch Schlafzimmerfenster gucken. Mit Kellnern und Portiers quatschen. Na ja, das mag vielleicht nicht besonders hartgesotten klingen. Aber wenn ich nicht im aktiven Einsatz bin, bin ich in Lauerstellung. Aber ich glaube nicht, daß es ein Grund zur Beunruhigung ist, wenn ich ein bißchen nervös bin, wenn eine alte Freundin umgebracht wird.

Ich sagte: »Wenn dich das nervt, warum haust du dann nicht ab?«

»Ich will dich jetzt nicht allein lassen. Du bist offenbar mit den Nerven fertig.«

»Ich hab' mich voll im Griff.«

»Das hast du immer«, sagte er.

»Du sagst das so, als wär's ein Vorwurf.« Ich nahm ihm die Spraydose aus der Hand und sprühte. Eine Brustwarze rutschte mir aus dem BH.

Es klopfte zweimal an der Tür. Ich brüllte: »Verschwindet.« Die Tür ging auf.

Einer sagte: »Ist das nicht süß?« Der andere sagte: »Wie ich sehe, hast du uns schon erwartet.«

Was sie sahen: mein halbentkleidetes Profil und meine rechte Hand, die meine linke Achselhöhle mit Love's Baby Soft einnebelte. Ich drehte mich zu ihnen um. Was sie jetzt sahen: meine rechte Brustwarze. Zumindest war das das einzige, worauf sie starrten – wie hypnotisierte Rehe im Fernlicht. Ich zupfte meinen BH zurecht, zog meinen Pulli über und setzte mich hinter meinen Schreibtisch. Ich hob meine

Handtasche auf, streichelte einmal kurz zur Beruhigung über Mama, fand eine Zigarette und zündete sie an. Ich atmete einmal tief durch und sagte: »Wenn das nicht meine zwei Lieblingsbullen sind.«

Detective Dick O'Flanahey, dunkelhaarig, stämmig und mit Simon-Legree-Schnurrbart, sprach als erster. »Weißt du, Süße, jetzt wo ich dich nackt gesehen hab', hab' ich keinen Respekt mehr vor dir.« Er kam näher. »Aber dafür mag' ich dich jetzt lieber.« Ich blies ihm Qualm ins Gesicht, und er lächelte. Polizisten wie er nehmen Frauen nie ernst, was ungefähr so ermutigend ist wie eine Schippe Sand in der Unterhose.

Ich lächelte. »Police Detective Dick. Was reißt Sie vom Trog weg?«

Dick lächelte und sagte: »Du kommst dir wohl sehr witzig vor, nicht wahr, Süße?«

Alex stand neben mir hinter meinem Schreibtisch. Er sagte: »Wanda, möchtest du mir deine Freunde nicht vorstellen?«

»Darf ich die Herren miteinander bekanntmachen? Alex Beaudine – die Herren Detektive Dick O'Flanahey und Tom Squirely. Morddezernat.« Unverbindliches Nicken allerseits.

Alex sagte: »Ein Hflichkeitsbesuch, darf ich annehmen?«

Sie ignorierten ihn. Detective Tom »Bucky« Squirely, der ganz nett aussehen könnte, wenn er nicht solche Pferdezhne hätte, sagte: »Mallory, wir sind gekommen, um dich mitzunehmen.«

»Ihr könnt mich nicht festnehmen! Das einzige, was ich gemacht habe, war, mit der Dame zu essen. Sie war meine Klientin. Das macht mich noch nicht zur Verdächtigen.« Meine Gedanken rasten.

Bucky zog sein Notizbuch aus der Tasche und sagte: »Kennst du einen Sal Marrone?«

»Kellner bei Harry's. Er hat euch also gesagt, daß wir einen kleinen Krach hatten. Na und? Belle hatte ständig hysterische Anfälle. Sal könnte euch hundert solcher Geschichten erzählen.«

Dick sagte: »Alle über dich, Zuckerpuppe.«

Ich sagte: »Und ich dachte, er könnte mich leiden.« Streichen Sie Kellner von meiner Liste.

Dick kam noch näher und sagte: »Sal kann dich leiden. Du bist die einzige, an die er sich erinnert.«

Bucky wieherte unkontrolliert los. Er sog mit unglaublicher Kraft Luft ein und sagte: »Komm, Dick. La mich zur Abwechslung auch mal den bösen Bullen spielen. Ich muß immer den guten Bullen spielen.«

Ich sagte: »Ihr seid alle beide miese Bullen, wenn ihr mich fragt.« Privatschnffler contra Bulle. Der uralte Konflikt. Ich hatte nicht immer so feindselige Gefühle für Polizisten gehabt. Als ich jünger war, acht oder so, bin ich immer unheimlich gern im Short-Hills-Einkaufszentrum rumgeturnt. Das war für mich was ungeheuer Kribbeliges – die sexuelle Erregung einer Achtjährigen. Ich rannte von einem Geschäft zum anderen und schnorrte Bonbons und Plätzchen von meinen Stammopfern. Gewöhnlich verlor ich meine Mutter nach spätestens fünf Minuten. Aber das kümmerte mich nie. Auf der zweiten Etage standen immer zwei Cops, direkt vor Sbarro's. Ich schwarzenzelte immer

an ihnen vorbei in der unbekümmerten Art von kleinen Kindern reicher Eltern, flirtete mit ihnen (ja, flirtete – so wie Achtjährige halt flirten) und wartete darauf, daß Mama mich fand. Wahrscheinlich genoß sie es, eine Weile allein zu sein. Es muß die Qualität ihres Einkaufsbummels erheblich gesteigert haben. Sobald sie mich dann aufgespürt hatte, sagte sie zu den jungen Polizisten: »Vielen Dank auch, daß Sie auf meine kleine Wanda aufgepaßt haben.« Dann sagten sie: »Gern geschehen Lady«, und ich wand mich vor Wonne. Ich hatte das Gefühl, daß da so eine Art Übereinkommen zwischen mir und den Männern in Blau bestand. Sie waren scharf auf mich, und ich machte sie gnadenlos an. Das war das Spiel. Meine Mutter dachte wahrscheinlich, wenn ich erwachsen wäre, würde ich irgendwelche verqueren sexuellen Zwangsvorstellungen bei Männern in Uniform entwickeln, und wahrscheinlich hab' ich die auch. Ich hasse sie.

Dick sagte: »Okay, Tom. Du bist der böse Bulle. Ich muß mal pinkeln gehen.« Sprach's und latschte hinaus zum Klo.

Diese beiden sind zwei besonders ekelhafte Exemplare. Sie haben ihren Ruf weg unter den Privatschnüfflern in New York. Dick und Bucky haben zwei Hobbys: Privatdetektive piesacken und sich gegenseitig piesacken. Die klassische sadomasochistische Beziehung. Ich habe bisher zweimal mit ihnen zu tun gehabt. Und beide Male habe ich nachgegeben – was bedeutet, ich habe ihnen die Informationen gegeben, die sie haben wollten. Ich vermutete, sie wollten Informationen über Johann. Ich hatte eine telefonbuchdicke Akte über ihn, angefüllt mit Unmengen von pikanten Einzelheiten. Diesmal war ich entschlossen, standhaft zu bleiben. Sie würden die Akte niemals in die Finger kriegen.

Alex sagte: »Nachdem wir nun die üblichen Artigkeiten soweit ausgetauscht haben, schlage ich vor, wir kommen zum Kern. Wanda hat nichts mit Belles Tod zu tun.«

Bucky sagte zu Alex: »Und du hast nichts mit dieser Untersuchung zu tun.« Bucky wandte sich an mich und sagte: »Du hast keine guten Karten, Mallory. Wir haben Zeugen, die deine Auseinandersetzung mit Belle bestätigen. Und wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß Belle deine Haupteinnahmequelle war. Vielleicht bist du zu ihr gegangen und hast sie bedrängt, dich wieder anzuheuern. Vielleicht hat sie abgelehnt, Vielleicht bist du ausgerastet. Vielleicht hast du sie erwürgt.« Bucky hielt inne. Seine Schielaugen durchbohrten mich. Ich blickte herausfordernd zurück. Melodrama ist wie eine Krankheit in dieser Stadt.

Ich sagte: »Das ist der größte Quatsch, den ich heute gehört habe. Keiner verdächtigt mich. Das kann man mir nicht andrehen.«

Er sagte: »Okay, Mallory. Vielleicht können wir dich nicht festnehmen. Aber wir können dir sagen, daß du die Stadt nicht verlassen darfst. Und wir können dich, wann immer wir Lust haben, zum Verhör aufs Revier holen und Gertie sagen, sie soll dich ausziehen und jeden Zollbreit deines Körpers mit ihren kalten Gummihandschuhen abtasten. Vielleicht holen wir dich auch, wenn Gertie Mittag macht. Dann müssen Dick und ich die Leibesvisitation selber machen.« Ich gähnte und pickte an meinen Fingernägeln rum. Bucky hat es einfach nicht drauf, den miesen Bullen zu spielen. Wenn er spricht, stehen seine Pferde Zähne fast so weit vor wie seine Nase, wenn nicht weiter.

Von meinem Stuhl aus konnte ich alle seine Plomben sehen. Ich drückte meine Zigarette aus.

Alex sagte: »Entschuldigung, aber schämen Sie sich nicht, so mit einer Dame zu reden?« Bucky sagte: »Wenn ich eine Dame vor mir habe, dann rede ich nicht so.«

Ich sagte: »Können wir jetzt vielleicht mal so langsam zum Geschäftlichen kommen? Ihr wollt meine Akte über Johann. Stimmt's?« Bucky fuhr sein Gebiß aus. Ich wertete das als ein Ja.

Ich sagte: »Ich werde euch diese Akte nicht geben.«

Er sagte: »Wenn du uns die Akte nicht gibst, besorgen wir uns einen Gerichtsbeschuß.«

»Dann besorgt ihn euch. Aber bis dahin seht ihr überhaupt nichts.«

In der Zwischenzeit konnte ich die Akte leicht zurechtschnitzen. Wenn ich irgendwas mit der Suche nach Belles Mörder zu tun haben wollte, dann wollte ich keine Bullen, die mir dabei in die Quere kamen.

Dick kam vom Klo zurück. Er sah Buckys Gesichtsausdruck und sagte: »Was ist? Hab' ich irgendwas verpaßt?«

Bucky sagte: »Sie glaubt tatsächlich, wir gehen ohne diese Akte hier raus.«

Dick zwirbelte seinen Schnäuzer und sagte: »Ist das wahr, mein Täubchen?«

Ich sagte: »Da steht sowieso nichts Besonderes drin. Bloß die Adresse und die Personenbeschreibung. Nichts, was ihr nicht sowieso schon kennt.«

»Das werden wir ja sehen.« Dick kam hinter meinen Schreibtisch, schob Alex beiseite und zog meine unterste Schublade auf.

Alex sagte: »Braucht man dazu nicht einen Durchsuchungsbefehl? Oder sind das bloß schlechte Manieren?«

Dick ignorierte ihn. Er kramte in meiner Tamponschachtel herum. Er befahl Bucky, sich den Aktenschrank vorzunehmen. Bucky ging rüber zum Schrank und fing an, Akten rauszuziehen und auf den Teppich zu schmeißen. Alex schrie »He, was soll das?«, rannte zum Schrank und stellte sich davor.

»Ihr könnt hier nicht einfach alles durch die Gegend schmeißen«, sagte er. Bucky stieß ihn weg. Alex rief: »Wanda, komm her und hilf mir.« Ich rührte mich nicht. Ich wußte warum.

Inzwischen saß Dick praktisch auf mir drauf und durchsuchte jede einzelne Schublade in meinem Schreibtisch. Als er nichts fand, packte er mich bei den Schultern und drückte mich gegen meinen Stuhl. Er sagte: »Letzte Chance, Zuckerpuppe. Wo ist die Akte?«

»Sie war nicht in meinem Schreibtisch? Dann weiß ich es auch nicht.« Ich war mehr wütend als nervös, aber so oder so wollte ich nicht, daß sie mir was anmerkten.

Er schüttelte mich. Alex und Bucky hörten mit ihrem Gerangel vor dem Aktenschrank auf, um zuzuschauen. Dick sagte: »Hör mir gut zu, Süße. Ich verlier' langsam die Geduld.« Sein Schnauzbart zuckte. »Dein albernes Versteckspiel interessiert mich einen Scheißdreck, und du interessierst mich ebenfalls einen Scheißdreck. Es gibt nicht viel, was mich davon abhält, dich zu zwingen, die Akte rauszurücken. Und ich denke mir, du weißt, wie ich das meine.«